

ZUVIEL SCHUTZ IST KEIN SCHUTZ

Die Tanzregisseurin Helena Waldmann
im kulturvirologischen Gespräch mit
Susanne Ristow



Susanne Ristow: Liebe Helena, erstmals getroffen haben wir uns im November 2019 hier in Düsseldorf anlässlich Deiner faszinierenden Tanzproduktion „Der Eindringling“, wozu ich einen kurzen Impuls mit dem Titel „Das Prinzip Virus“ geben durfte. Wir beschlossen darauf, miteinander in Kontakt zu bleiben, und kürzlich habe ich Dich zu einem meiner „kulturvirologischen Gespräche“ am 24. März 2020 in den Düsseldorfer Künstlerverein Malkasten eingeladen. Das neue Format "AMBULANZ // Doc Su & Trickster" stellt einen Versuch dar, Antworten auf den viel zu oft nur noch digitalen Kontakt mit anderen Menschen zu finden. Es geht bei dieser ambulanten Plattform darum, wieder in einen direkten persönlichen Dialog mit anderen Künstlerkollegen, Wissenschaftlern und dem Publikum einzutreten. Nun zwingt uns die Corona-Krise leider, diesen direkten Kontakt für eine Weile aufzugeben und zu lernen, mit so etwas wie „Sozialer Distanz“ umzugehen. Hoffentlich gibt uns das auch die Chance, auf das genauer

einzugehen, was der Ausgangspunkt unserer Begegnung war: Inhalt und Hintergründe Deines Stückes „Der Eindringling“ und Deine neue Arbeit mit dem Wuppertaler Tanztheater, in der es um Denkfiguren wie Joker und Virus gehen wird, die ja in diesen Tagen eine schon etwas beunruhigende Aktualität erlangt haben.

Als Erstes würde mich Deine momentane Situation interessieren, bleibst Du in diesen Tagen der Corona-Krise daheim? Wie muss ich mir Deinen Alltag vorstellen, wo genau wohnst Du, wie viele Personen leben mit Dir?

Helena Waldmann: Ich bin eher Jägerin und Sammlerin als sesshaft, ganz besonders, wenn die Sonne so aufreizend lockt. Also gehe ich raus, alleine oder mit meinem Mann und laufe Bögen um meine Mitmenschen. Jagen ist das nicht, eher Bummeln inklusive Herumspinnerei – und ich lerne die neu gewonnene Zeit zu genießen. Derzeit hätte ich ja eigentlich Proben in Wuppertal, die sind abgesagt. Also bin ich in Berlin-Mitte. Ich lese Zeitung und lerne, dass wir nun kategorisiert werden in systemrelevante und nicht-systemrelevante Personen; ich entschieße mich hiermit freiwillig zu Letzteren zu gehören, abends keine Nachrichten mehr über Corona zu gucken, morgens auszuschlafen, meinen ersten Kaffee im Bett und den zweiten in der Sonne auf dem Balkon zu trinken. Und ja, ich gebe zu, ich versuche rauszukriegen, wie ich das, was wie ein Schock, unerwartet wie ein Eindringling bei uns eingedrungen ist und Gewohntes verändert hat, positiv denken zu können. George Tabori, der großartige Theatermacher hat, wenn bei den Proben ein

unerwartetes Hindernis aufgetaucht ist, gesagt: „Mach es produktiv.“ Daran habe ich mich im Theater bisher immer gehalten, jetzt versuche ich es auch außerhalb des Theaters.

SR: In der Tat ist es erschreckend, wie schnell alles komplett anders sein kann. Ich sitze hier in meinem geräumigen alten Haus in Düsseldorf-Gerresheim und fühle mich schon vergleichsweise reich. Ich bin umgeben von meinen Bildern und Büchern und habe zwei kluge Männer zur Gesellschaft, Vater und Sohn. Ich frage mich dagegen, wie es ist, in diesen Tagen allein daheim zu sein, oder mit jemandem, den man nicht ausstehen kann, oder der dich schlimmstenfalls sogar misshandelt. Auf der anderen Seite weiß ich es wirklich zu schätzen, dass auf einmal viele Menschen intensiv über Leben und Tod nachdenken und nicht zuletzt auch über Zusammengehörigkeit. Schon als ich erstmals Dein Stück „Der Eindringling“ gesehen habe, war es dieser der starke körperliche Zusammenhalt, der mich beeindruckt. Und besonders interessant daran ist der Umstand, dass alle Protagonisten des Stückes Männer sind – kannst du etwas über die Auswahl der Charaktere dieses Stückes und insbesondere über den Sänger erzählen?

HW: Ich wusste, dass ich für das Stück professionelle Tänzer brauchen würde, die zugleich gute Martial Artists sind. Im weiten Feld der Martial Arts habe ich mich für Wing Chung, einer Form von Kung Fu, entschieden. Hier benutzt du die Energie des Angreifers und richtest sie gegen ihn. Du verschließt dich nicht dem Gegner, sondern lernst aus seinen Angriffen. Das macht dich von Mal zu Mal stärker.

Was du auf der Bühne siehst, ist ein Spiel mit wirklicher Gewalt und somit realer Gefahr. Die Performer entziehen sich ihr nicht, sie faken nicht. Dazu braucht es großes Vertrauen untereinander und die Bereitschaft, Risiko einzugehen und durchaus auch mal mit einer Blessur aus dem Spiel zu gehen. Aber wir haben mit einem Kampftrainer viel daran gearbeitet, dass das möglichst selten passiert.



Ich habe das Stück nur mit Männern besetzt, weil es deutlich mehr Männer als Frauen gibt, die gleichzeitig überzeugende Kampfsportler und Tänzer sind. Und da ich keine Geschlechterproblematik behandeln wollte, entschied ich mich für diese rein männliche Besetzung.

Ich habe versucht, das System von Angriff und Verteidigung, die Umwandlung von Kampfergie in den Vordergrund zu stellen, ohne zwischenmenschliche Beziehungen zu thematisieren.

Der Sänger, nach dem du fragst, ist Portugiese, Telmo Branco. Als ich ihn zunächst als Tänzer auswählte, hatte ich keine Ahnung, dass er singen konnte. Kurz vor der Premiere hat er sich verletzt und sein Part musste durch einen anderen Tänzer ersetzt werden. Für das Stück war dieser Unfall eine gute Fügung. Telmo wurde buchstäblich von der Bühne an den Rand des Geschehens gezogen, wo er

sich voll auf seinen Gesang konzentrieren konnte. Neben ihm gibt es den japanischen Tänzer Ichiro Sugae, der am Ende des Stücks in ein neues Wesen mutiert - und eins wird mit einem Alien. Er schwebt in Gefahr, weil ein unbekanntes Sein ein besonderes Potential an Gewalt hervorruft. An dieser Stelle singt Telmo so unglaublich berührend, als würde er sich mit all seiner menschlichen Verletzlichkeit dem Gewaltpotenzial des fremden Angreifers oder Aliens mit aller Kraft entgegenstellen.



Dieses Alien, das sich mit Ichiro verbindet, kriecht einige Szenen zuvor aus einer der schützenden Kampfsport-Pratzen hervor, die von den Tänzern Tillmann Becker und Mattia Saracino gegen Gefahr und Verletzung benutzt werden. Hier zeigen die beiden, dass zu viel Schutz kein Schutz ist, denn das Fremde, jegliches Fremde, entsteht erst aus übermäßigem Schutz.

SR: Auch die Natur kann völlig fremd erscheinen. Um es philosophisch auszudrücken: Das Fremde ist das fremd gewordene Eigene. Gestern war ich draußen in den Wäldern hinter meinem Haus und habe höchst konspirativ jemanden getroffen, der mich im gebotenen Mindestabstand begleitete und ich glaube, dass ich die ersten grünen Blätter selten so

genossen habe wie in diesem Jahr. Beim Nachdenken über die Logik des Virus komme ich doch immer wieder auf ein sehr starkes, universelles Prinzip Leben.

Im Wald gestern waren kaum Kinder unterwegs, normalerweise sehe ich immer so einige Jugendliche, die sich dort unbeobachtet fühlen. In meiner eigenen Kindheit in den 1970ern konnte ich ganz problemlos solange herumstromern, wie der Amselpfiff meiner Mutter mich immer noch erreichte, um rechtzeitig zum Mittagessen zu kommen. Es hat mich beeindruckt, dass du neulich sagtest, das Leben übermäßig schützen zu wollen, erinnere dich allzu sehr an die „Helikopter-Eltern“ von heute, die ihr Kind permanent verfolgen und sogar digital überwachen, um es vor dem Leben zu schützen. Kannst Du dazu noch etwas mehr sagen?

HW: Lustig, du wurdest zurückgepfiffen, ich hörte auf eine Schiffsglocke, die in unserem Esszimmer hing! Zum Glück hatte ich keine Helikopter-Eltern. Das Bild, das ich im Kopf habe, wenn ich von den Helikopter-Eltern spreche, ist folgendes: Ein Kind wird auf dem Spielplatz mit einem Helm ausgerüstet auf die Rutsche gesetzt. Aber selbst dann darf es erst rutschen, wenn Vater oder Mutter sich am Fuß der Rutsche aufgebaut haben, um es mit ausgebreiteten Armen auffangen zu können. Meiner Meinung nach ist es viel gefährlicher, nicht zu lernen, mit Gefahr umzugehen, als eine Bruchlandung hinzulegen. Denn letztere wirkt eigentlich wie eine Impfung. Mein Körper wird attackiert und dadurch ebenso geschwächt wie gleichzeitig gestärkt. Wenn ich mich mit Gefahren auskenne, die auf mich zukommen können, werde ich damit

allemaal besser umgehen können, als wenn mir so etwas unbekannt bleibt. Zu lernen, mit möglichen Gefahren umzugehen, ist daher mehr als hilfreich. Ganz besonders in Notfallsituationen wirst du cleverer reagieren können und nicht völlig überrascht sein.



SR: *Solch ein Überraschungsmoment erinnert mich an „Die Kunst des Krieges“ des altchinesischen Generals Sun Tzu. Ich höre in den letzten Tagen eine Menge an das 19. Jahrhundert erinnernde militaristische Reden, ganz besonders aus dem Land des guten alten Pasteur. Emmanuel Macron hat uns mitgeteilt, Frankreich kämpfe um die Ausrottung des Feindes Covid 19. Seine Sprache ist deutlich von der Bakteriologie Pasteurs geprägt und ich frage mich, ob man angesichts all der neuen Erkenntnisse zu Immuntherapien in der Onkologie und zur Retrovirologie im Kontext von AIDS/HIV nicht langsam einmal zu einer etwas zeitgemäßerer Sprache finden könnte? Gibt es nicht längst andere und weniger kriegerische Interaktionsmodelle und eine kontextualisierende, nicht nur erregenzentrierte Medizin? Der chilenische Biologe Francisco Varela nennt Immunität den Tanz des Körpers mit dem Immunsystem... Ist Tanz also die bessere Form des Kämpfens?*

HW: Vielleicht ist das mit dem Tanz ein wenig zu locker ausgedrückt, wenn man an die tatsächlichen Todesfälle denkt. Mit dem italienischen Philosophen Roberto Esposito würde ich sagen, es handelt sich bei einer Immunreaktion eher um einen körpereigenen Kampf, der in der Mehrzahl der Fälle zur Immunität gegen Covid 19 führen wird. Das ist übrigens ganz anders als bei AIDS oder Ebola, gegen die sich eben keine Immunität erwerben lässt. Beide Krankheiten waren stärker als die Politik. Bei diesem ungleich schwächeren Virus können sich Politiker nun aufspielen, als seien sie die Heroen eines „Krieges“ gegen das Virus. Den Kampf gegen den viralen Outbreak mit Kriegsmetaphern wie der von dir erwähnten „Ausrottung“ zu beschreiben, steht in einer ziemlich langen Tradition des militärischen Denkens. Corona zu bekämpfen wie einen unsichtbaren Feind – auch wenn der Feind hier nur eine Metapher wäre – lässt die Menschen an Krieg denken und lässt sie Restriktionen wie die Ausgangssperren, mit denen wir jetzt zu tun haben, akzeptieren. Alles beginnt, indem man Opfer schafft.

Der höchste weltweite Todeszoll wurde insbesondere in Italien von über 80-jährigen Menschen gezahlt. Die Schwächsten werden in der Regel als erstes ausgelöscht (da ist wieder dieser militärische Begriff). Und wir sind in einem solchen zumindest doch paramilitärischen Fall fraglos dazu verpflichtet, unsere Schwächsten, normalerweise Frauen und Kinder, als erstes zu schützen. Im jetzigen Fall müssen wir als Erstes unsere Großeltern schützen, was allen zunächst einleuchtend erscheint. Aber wir vergessen dabei ihre zum Teil ernsthaften Vorerkrankungen, und viele Betroffene leiden an einer Reihe

von Krankheiten, die ihr Immunsystem ohnehin schon sehr geschwächt haben. Um es ganz deutlich zu sagen: Corona ist nicht Ebola, wovon Tausende jeden Alters getötet werden, sondern es handelt sich um ein neues Virus aus der Gattung der Influenzaviren, das mehr braucht, als das, was in seiner eigenen Wirksamkeit steckt, um Menschen zu töten. Ich denke, Leute wie Emmanuel Macron, oder momentan noch viel deutlicher bei Benjamin Netanjahu und Victor Orbán sieht man, wie sie alle der alten Devise folgen von Winston Churchills Souverän, der über den Notstand entscheidet. Solche Typen nutzen jetzt ihre Chance. Auch wenn kein politischer Souverän über Todesraten entscheidet (wie es die Nazis taten): Anders aber als bei AIDS oder jedem anderen Krankheitsausbruch der jüngeren Vergangenheit, ist den Politikern, Ministern, Kanzlern und Präsidenten viel mehr Macht zugewachsen als je bei einem anderen Krankheitserreger zuvor.

SR: *Mit gutem Grund sind wir bislang sehr vorsichtig gewesen mit der Erklärung des Ausnahmezustandes: Nicht nur Churchill hat solchermassen über Souveränität nachgedacht, sondern der Gedanke geht auch zurück auf das berühmte Diktum des rechtskonservativen Intellektuellen Carl Schmitt: „Souverän ist, wer den Ausnahmezustand bestimmt.“ Wir sollten daran denken, dass dies ein sehr präziser Grund für Hitler war – Giorgio Agamben hat darauf in seiner Theorie zum „nackten Leben“ (Homo Sacer 1995) hingewiesen – den Ausnahmezustand zu bestimmen. Wirklich schlimm finde ich, dass sich derzeit während der Corona-Krise, Verschwörungstheoretiker vom rechten wie vom linken Rand auf diesen komplizierten Kontext in*

derselben, biologistischen Weise bedienen. Das macht mir wirklich mehr Angst als jeder biologische Krankheitsausbruch: Diese täglich zunehmende Einflussnahme von Verschwörungstheoretikern ist ein ganz eigener „Viral Outbreak“ und ich hoffe nur, dass wir gegen die „Fake News“ in dieser „Infodemie“ auch nach und nach immunisiert werden. Aber, liebe Helena, was ist nun mit deiner neuen Arbeit am Wuppertaler Tanztheater? Werden deine neuen Erfahrungen aus der Corona-Krise deine Arbeit dort beeinflussen?



HW: Die Arbeit mit dem Tanztheater Wuppertal wird wieder ein echtes Abenteuer und bestenfalls eine gegenseitige künstlerische Infektion sein. Fünf Choreographen sind gefragt, einen gemeinsamen Abend unter dem Titel „Begegnungen“ zu erarbeiten. Das wird eine wirkliche Begegnung zwischen Rainer Behr, Sidi Larbi Cherkaoui, Monika Gintersdorfer/Knut Klauen, Richard Siegal und mir mit dem gesamten Wuppertaler Ensemble und Gasttänzern aus den Ensembles meiner Mitstreiter. Bettina Wagner-Bergelt, die Direktorin des Tanztheaters Wuppertal hat mit Weitblick gehandelt, als sie uns letztes Jahr fragte, ob wir uns auf dieses Abenteuer gemeinsam einlassen. In der jetzigen Situation mit Corona gehen gerade alle übertriebenen Egoisten zur Hölle. Und eine solche

Erfahrung werden wir hoffentlich auch bei den „Begegnungen“ machen. Trotzdem fangen alle von uns mit einem selbstgewählten Thema an, dann werden wir nach Verbindungsmöglichkeiten schauen. Ich interessiere mich zum Beispiel für das Thema des Jokers, das in der alten Theaterform Balagan präsentiert werden soll. Weißt du was „Balagan“ ist? Das war ein Tanz auf dem Vulkan, damals auf den Jahrmärkten und in den Theatern, unmittelbar vor der Russischen Revolution von 1917. Heute steht die Maske des Jokers wieder für einen Aufstand. Radikale Demonstranten auf der ganzen Welt tragen diese Clownsmaske ebenso wie sie den radikal Herrschenden von Boris Johnson bis Donald Trump aufgezogen wird. Es ist eben eine Umbruchszeit. Auch im Theater. Der Joker markiert den Aufstand der Alten aus der Garde des Tanztheaters Wuppertal. Kein „joke“! Der Aufstand der Joker ist die Folge eines Stillstands, den niemand länger ertragen muss. Nicht mit und nicht ohne Virus.



Und nun möchte ich Dich, Doc Su, fragen: Was denkst Du, passiert mit Körpern, wenn sie voneinander getrennt werden, wie wir es derzeit erleben?

SR: Nun, ich muss zugeben, das besorgt mich nicht erst, seit wir mit Covid 19 zu tun bekommen

haben....Wenn man sich die Geschichte von Virus und Viralität ansieht, wird schnell deutlich, dass seit den ersten Tagen der Virologie nach einer Art „missing link“ zwischen Biosphäre und Technosphäre gesucht wurde. Als John von Neumann und Max Dellbrück seinerzeit in den späten 1950ern in Princeton die Möglichkeit „selbst-reproduzierender Automaten“ diskutierten, erhielten Informatik, Physik und Molekularbiologie wieder eine universalistische Wendung. Heutzutage scheinen wir alle mit Fragen nach Künstlicher Intelligenz (K.I.) befasst zu sein und „Big Data“ und „Surveillance“ spielen auch in der aktuellen Corona-Krise eine bedeutende Rolle. Man muss nur allein daran denken, wie über die Verfolgung und Speicherung von persönlichen Mobilfunkdaten zum Infektionsschutz debattiert wird. Du fragst mich, was aus den Körpern wird? Wie du weißt, lässt es die Definition des Virus völlig offen, ob es tot oder lebendig sei, Viren sind obligatorische Parasiten und brauchen lebendige Zellen, um sich zu reproduzieren. Und so ist es auch mit kultureller Information. Stell dir ein Lied vor, das niemand jemals singt.

Ich bin davon überzeugt, dass es keinesfalls so etwas wie lebendige Informationspartikel gibt, die sich auf abstrakte Weise selbst reproduzieren. Ich bin sicher, dass es auch so etwas wie „lebendige Bilder“, wie es manche nennen, überhaupt nicht gibt, das ist leeres Gerede. Kulturelle Information beginnt dadurch zu leben, dass ein lebendiger Wirtskörper infiziert wird, auf symbiotische Weise wird der Körper des Anderen genutzt. Kultur hat immer mit körperlicher Resonanz zu tun, stell Dir nur eine Geste ohne Körper vor und ohne den Anderen, der sie empfangen soll. Meiner Ansicht

nach geht es nach wie vor um Körper und Seele. Ich denke mit meinem ganzen Körper, nicht nur mit dem Geist, mit dieser dualistischen Sichtweise bin ich noch nie zurechtgekommen. Deshalb wollte ich immer eine Art sinnlicher Konzeptkunst machen. In meinem künstlerischen Ansatz versuche ich traditionell getrennt Kategorien wie Bildnerie, gesprochenes Wort, Musik, Medien und Wissenschaft zusammen zu bringen. Aber ich bin auch von ganzem Herzen und mit ganzer Seele eine visuelle Künstlerin, die Zeichnungen und Radierungen macht, und das hat etwas mit den lebendigen Spuren zu tun, die ein lebendiger Körper hinterlässt. In diesen Tagen geben wir uns in unserer Isolation gern den digitalen Medien hin. Doch Körper und Seele leiden schon nach kurzer Zeit unter dieser telematischen Isolation. Ich kann jedenfalls einem Konzert auf dem Bildschirm niemals so zuhören, wie ich es mit jeder Zelle meines Körpers direkt vor der Bühne sitzend tue.



Und schon nach einer Woche Videotelefonie vermisse ich ganz schrecklich den direkten Dialog mit echten Menschen. Dabei mochte ich schon vorher Telefongespräche nicht besonders! Die Begegnung mit der realen Person, mit dem realen Kunstwerk, das ist es. Ich vermisse den Geruch „meiner“ Museen, ich

vermisse den Klang meiner Schritte in den weitläufigen Museumshallen, einem Kunstwerk auch soundmäßig näher zu kommen, es zu umrunden, die Resonanz zu spüren. Und ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie Menschen überleben wollen, ohne sich zu umarmen und umarmt zu werden. Ich hoffe daher einfach, dass wir bald wieder auf Tuchfühlung miteinander gehen werden. Von der Bedeutung des Anderen zu wissen, heißt berührt zu werden, unsere Verletzlichkeit zu begreifen. Nur so wird die Welt verständlich, ohne Berührung, ohne das reale Zeug, ohne die Gegenwart des Anderen ist sie doch einfach nur Schall und Rauch und dafür lohnt es sich nicht, zu leben.

HW: Perfekt, lass uns damit enden: Auf das lebendige Leben! Ich freue mich darauf, dich bald wieder zu sehen und unser Treffen und die Kunst von Neuem zu genießen, live und zusammen.

Alle Abbildungen im Text sind Szenefotos von Wonge Bergmann und Christopher Schmidt aus der Produktion „Der Eindringling“ (2019).

CV Helena Waldmann (*1962 in Burghausen) ist freischaffende Tanzregisseurin. Seit 1993 touren ihre Stücke international. Von 1982-86 studierte sie Angewandte Theaterwissenschaft an der Universität Gießen. Seit 2003 produziert sie weltweit u. a. in Iran, Brasilien, Palästina, Bangladesch. Sie ist zu Lectures und Workshops eingeladen, zuletzt zur West Kowloon Cultural District Authority in Hongkong. Sie ist Jurorin diverser Tanzwettbewerbe, seit 2018 auch für den Deutschen Tanzpreis. Über sie publizierte u. a. Hans-Thies Lehmann in seinem Klassiker Postdramatisches Theater. Bereits 1995 erhielt sie erste Lehraufträge an der Université Paris 8 und am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Universität Frankfurt/Main. Im Wintersemester 2018/19 war sie Bertolt Brecht Gastprofessorin am Centre of Competence for Theatre an der Theaterwissenschaft der Universität Leipzig.

Aktuell arbeitet sie gemeinsam mit vier Choreografie-Kollaborateuren an einem Stück für das Tanztheater Wuppertal | Pina Bausch.



Helena Waldmann bei Proben zu „Made in Bangladesh“ mit Tänzer*Innen aus Dhaka (2014)

CV Susanne Ristow (*1971 in Lübeck) ist interdisziplinär tätige Künstlerin, Museologin und Medienwissenschaftlerin. Zeichnung, Graphik, Malerei, Video, Performance, Installation, Skulptur, Artistic Research – sie selbst fasst alle Disziplinen zu dem Begriff BILDNEREI zusammen. Die Düsseldorfer Künstlerin ist weltweit nicht nur mit Ausstellungsprojekten präsent, sondern auch als leidenschaftliche Kunstvermittlerin. In großen Zeichenzyklen wie der „Agitatorischen Zeichnung“, den „Einsamen Helden“, dem „Adonis Depot“, „Infectious Basterds“, „Viral Love“ oder „Trickster“ erprobt sie die infektiösen wie partizipativen Möglichkeiten von Bildern, Texten und Aktionen im öffentlichen Raum. In Performance Lectures und Interaktionen mit Kollaborateuren entwickelt sie mithilfe der Denkfigur des Virus komplexe Zusammenhänge zwischen Kunst und Wissenschaft.

Aktuell ist sie mit dem neuen Dialogformat „AMBULANZ ///// Doc Su & Trickster“ unterwegs, um grundsätzliche Fragen der Kulturvirologie im regionalen und internationalen Kontext zu behandeln.



Susanne Ristows Präsentation „Vorsicht, ansteckend! Experimente mit Bildern“, Kunstpalast Düsseldorf (2017)

OVERPROTECTION IS NO PROTECTION

Choreographer Helena Waldmann
talking to visual artist Susanne Ristow
on cultural virology



Susanne Ristow: *Dear Helena, we first met in the occasion of your fascinating dance piece "The Intruder" in November 2019 when I was giving a short lecture on "The Principle of Virus". We decided keeping in touch and I recently invited you to join my platform for "Cultural Virology" the 24th of march 2020 at the Düsseldorf artist's association Malkasten.*

"AMBULANZ////////Doc Su & Trickster" is an answer to the mainly digital contact with other human beings. Its conception is that of an ambulant clinic for direct communication and dialogue on culture and arts. Corona-Crisis is forcing us now, to give up the direct contact for a while and get used to what we call "social distancing" - but hopefully gives us the chance, too, to keep up to what we wanted to talk about from the very beginning: The content and background of "The Intruder" and your new work with the Wuppertal Dance Company on figures of thought such as "Joker" and "Virus" that have gained somewhat frightening actuality these days...

So to get started just let me know about your momentary situation, are you keeping up to staying at home these days of Corona-Crisis? How do I have to imagine your everyday life, where is your house located, how many of you are living there?

HW: I'm more of a gatherer and a hunter than a sedentary, especially when the sun is so provocatively seductive. So, I go out, alone or with my husband, and walk arcs around my fellow man. It's not hunting, it's rather strolling including madding around - and I learn to enjoy the newly gained time. Actually, I have rehearsals in Wuppertal at the moment, but they are cancelled. So, I am in Berlin-Mitte. I read the newspaper and learn that we are now being categorized into systemically relevant and non-systemically relevant people; I decide to voluntarily belong to the latter, to stop watching the news about Corona in the evening, to sleep until late, to have my first coffee in bed and the second in the sun on the balcony. And yes, I admit, I'm trying to figure out how to think positively about what came as a shock, unexpectedly like an intruder and changed things we are used to. George Tabori, the great theatre maker often said in the case of an unexpected obstacle during rehearsals, "Make it productive." In theatre I have always kept to that, now I am also trying to remember it outside the theatre.

SR: *Yes, it's getting scary how easily everything might be completely different. I am sitting here in my spacious old house in Düsseldorf-Gerresheim feeling incredibly rich to be in the company of all my pictures, books and two intelligent men, father and son. I am wondering what it must be like to be alone at home these days,*

or to be with somebody you simply can't stand or, even worse, who mistreats You. But on the other hand I really do appreciate how everybody starts reflecting about life and death and, not least, togetherness. When I've seen Your dance piece "The Intruder" for the first time, I strongly felt this kind of strong bodily togetherness, which was especially interesting as all protagonists were men - can You tell our public something about Your choice of the characters in this piece and especially about the singing guy?

HW: I knew that I would need professional dancers who were also good martial artists for the piece. In the wide field of martial arts, I decided to use Wing Chung, a form of Kung Fu. Here you use the energy of the attacker and direct it against him. You don't close yourself off to the opponent, but learn from his attacks. This makes you stronger every time.



What you see on stage is a game with real violence and therefore real danger. The performers do not elude it, they do not fake. This requires great trust among each other and the willingness to take risks and to go out with a wound. But we have worked hard with a martial arts trainer to ensure that this happens as seldom as possible.

I only cast men in the piece because there are significantly more men than women who are also convincing martial artists and dancers. And since I didn't want to deal with gender issues, I decided on this purely male cast. I tried to highlight the system of attack and defense, the transformation of fighting energy, without making interpersonal relationships a subject of discussion.



The singer you are asking about is Portuguese, Telmo Branco. When I first chose him as a dancer, I had no idea he could sing. Shortly before the premiere he injured himself and his part had to be replaced by another dancer. For the piece this accident was a good coincidence. Telmo was literally pulled from the stage to the edge of the action, where he could fully concentrate on his singing.

Next to him there is the Japanese dancer Ichiro Sugae, who mutates into a new being at the end of the piece - and becomes one with an Alien. He floats in danger, because an unknown being evokes a special potential of violence. At this point, Telmo sings so incredibly touching, as if he, with all his human vulnerability, opposes the violent potential of the alien attacker or the Alien with all his might. This Alien, who connects with Ichiro, creeps out of one of the protective martial arts pads used by dancers Tillmann Becker and Mattia Saracino

against danger and injury a few scenes earlier. Here, the two show that too much protection is no protection, because the Alien, any alien, only arises from overprotection.

SR: *Indeed, even Nature can become completely foreign to us. Philosophically spoken: The Alien is often the excommunicated Own. Yesterday I have been out to the woods just behind my house, meeting rather conspirantly a friend to join me on that walk (keeping a certain distance, of course.....) and I think I never enjoyed the first green leaves as I did this year, I am really having a strong sense of an universality life's principle regarding the logic of the virus. I did not see any children in the woods, normally there is always one or two youngsters strolling around. If I think of my own childhood in the seventies, I was easily aloud to stroll around anywhere, as far as the sound of my mother's whistle could still reach me to call me home for lunch. You impressed me by saying that overprotecting life is like this kind of German "Helicopter-Parents" running after their children all the time and monitoring the infant to protect it from life. Can you tell us more about it?*

HW: Funny, you were whistled back, I was rung back with a ship's bell that hung in our dining room! Thank God I didn't have helicopter parents.

The image that I have in my head when I talk about helicopter parents is this: A child is placed on the slide in the playground wearing a helmet. But even then, it is not allowed to slide until father or mother have built up at the foot of the slide to catch it with their arms spread out. In my opinion, it is much more dangerous not to learn how to deal with danger than to make a crash landing. Because the later

actually works like a vaccination. My body is attacked and thus weakened and at the same time strengthened. If I am familiar with the dangers that may come to me, I will always be able to deal with them better than if they remain unknown to me.

Learning to deal with possible dangers is therefore more than helpful. Especially in emergency situations you will be able to react more cleverly and not be completely surprised.



SR: *Taking somebody by surprise reminds me of "The Art of War" by the ancient chinese general Sun Tzu. I am listening to a lot of 19th century warfare talk regarding microbes these days, especially from the country of old Pasteur. Emmanuel Macron lets us know that France is willing to fight for eradication of Corvid 19. Is this kind of bacteriological speech still up to date concerning the knowledge of immunitary therapies in oncology, of retrovirology in the context of AIDS/HIV and new models of interaction and contextual medicine? The chilenean biologist Francisco Varela calls immunity a dance of the body with the immunitary system.....is dance a better way of fighting?*

HW: Maybe it's a little too light saying, it is a "dance of the body with it's own immunitary system" when one thinks of the actual deaths. With the Italian

philosopher Roberto Esposito, I would say that an immune reaction is more of a bodily fight, which in the majority of cases will lead to immunity against Covid 19. This is quite different from AIDS or Ebola, against which no immunity can be acquired. Both diseases were stronger than politics. With this much weaker virus, politicians can now act as if they were heroes of a "war" against the virus. To describe the fight against the viral outbreak with war metaphors like the "eradication" you mentioned is part of a rather long tradition of military thinking. Fighting Corona like an invisible enemy - even if the enemy here would only be a metaphor - makes people think of war and makes them accept restrictions like the curfews we are dealing with now.



It all starts by creating victims. The highest worldwide death toll was paid by people over 80 years of age, particularly in Italy. The weakest are usually wiped out first (there is this military term again). And in such an at least paramilitary case, we are undoubtedly obliged to protect our weakest, usually women and children, first. In the present case we have to protect our grandparents first, which seems obvious to everyone. But we are forgetting their previous illnesses, some of which are serious, and many of those affected suffer from a number of diseases which have already

weakened their immune systems considerably. To put it very clearly, Corona is not Ebola, which kills thousands of people of all ages, but is a new virus from the genus of influenza viruses, which needs more than its own effectiveness to kill people. I think that people like Emmanuel Macron, or at the moment even more clearly in the case of Benjamin Netanyahu and Victor Orban, you can see how they all follow the old adage of Winston Churchill's sovereign deciding on the state of emergency. Such guys now take their chance. Even if no political sovereign decides on death rates (as the Nazis did): But unlike AIDS or any other recent outbreak of disease, politicians, ministers, chancellors and presidents have gained much more power than ever before over any other disease.

SR: For good reason until now we have been well aware of any politician trying to declare the state of emergency: It was not just Churchill reflecting on sovereignty but this goes back to the right wing intellectual Carl Schmitt's famous phrase: "Sovereign is he who decides on the exception." We should keep in mind, that it might be for that very precise reason - as Giorgio Agamben points out in his theory on "nude life" (Homo Sacer 1995) - Hitler had to prove sovereignty by declaring the state of emergency. Unfortunately at the very moment of our momentary "Corona-Crisis" conspiracy theorists from the left as from the right are referring to this complicated context in the same, biologicistic way and that is something that really frightens me more than any biological viral outbreak: the viral outbreak of conspiracy theories gaining incredible influence day by day. I hope we will learn to gain immunity against fake news by and by.

What about your new work with the Wuppertal Dance Theater? Will your experiences with the Corona-Crisis be influencing for your new production?

HW: Working with Tanztheater Wuppertal will again be a real adventure and at best a mutual artistic infection. Five choreographers are called upon to work on a joint evening entitled "Encounters". This will be a real encounter between Rainer Behr, Sidi Larbi Cherkaoui, Monika Gintersdorfer/Knut Klaßen, Richard Siegal and myself with the entire Wuppertal ensemble and guest dancers from the ensembles of my fellow choreographers. Bettina Wagner-Bergelt, the director of the Tanztheater Wuppertal, acted with foresight when she asked us last year whether we would like to embark on this adventure together. In the current situation with Corona, all exaggerated egoisms are going to hell. And hopefully we will have the same experience during the "encounters". Nevertheless, we will all start with a self-chosen topic, than we will look for possibilities to connect.



I am interested, for example, in the theme of the Joker, which will be presented in the old theatre form Balagan. Do you know what "Balagan" is? This was a dance on the volcano, then at the fairs and in the theatres, just before the Russian Revolution of 1917, and today the mask of the Joker

again stands for a revolt. Radical demonstrators all over the world wear this clown mask just as it is worn by radical rulers from Boris Johnson to Donald Trump. It is a time of upheaval. Even in the theatre. The Joker marks the uprising of the old guard of the Tanztheater Wuppertal. No "joke"! The uprising of the Jokers is the result of a standstill that nobody has to endure any longer. Not with and not without a virus.

And now I would like to ask you, Doc Su: What do you think happens to bodies when they are separated from each other, as we are currently experiencing?

SR: Well, I must admit that this is what worries me most not since we got to deal with Covid 19...If You look at the history of the virus and virality it is pretty obvious that the virus was needed from the very beginning in virology as a "missing link" between biosphere and technosphere. When John von Neumann and Max Dellbrück discussed the possibility of "selfreproducing automatons" back in the late 1950es at Princeton, informatics, physics and molecular biology gained an universalistic turn again. Nowadays everybody seems to be concerned with questions of Artificial Intelligence (A.I.) and Big Data and Surveillance are playing a significant role in the actual Corona-Crisis, too. Just think of all the discussions tracking infected people by their mobile phone data.

So You ask me what happens to the bodies: As You know the definition of a virus keeps it open, whether to define it dead or alive, viruses are obligatory parasites and need a living cell to reproduce. So does cultural information. Imagine a song that is never sung by anybody.

I am personally convinced that there is no such thing as a vital piece of information reproducing itself on an abstract level. I am convinced that there is no "life of images" as some will call it, that's empty talk. Cultural information starts living by infecting a living host, by using the body of another human being in a symbiotic way. Culture always deals with bodily resonance, imagine a gesture without a body expressing and another receiving it. In my opinion everything is still about body and soul. I am thinking with my whole body not just with my mind, I could never keep up with this sort of dualism. Actually, I always wanted to do sensual Concept Art. I think, great dancers do that anyhow.



In my artistic approach I try to bring together traditionally devided categories such as imagery, spoken word, music, media and science. But from my heart and soul I am a visual artist doing drawings and etchings, so it is about tracking vital signs of a living body. In our isolation we all embrace digital communication these days. But body and soul are suffering from isolation in a very short while.

And I simply cannot listen to a concert on a screen the same way I would be involved with every single cell of my body sitting in front of a stage. And I do miss terribly the direct dialogue

with real people after one week of video phone calls.

I even did not like phone calls before! I always preferred meeting the real person, the real artwork. I miss the smell of a museum, I miss the sound of my footsteps in the museum hall, approaching a work of original art, surrounding it, feeling the resonance. And I cannot imagine how anybody should survive without embracing and being embraced. So I just hope, that we go back to getting in touch with the other very soon. Knowing about the importance of others means to be touched, to feel our vulnerability. It is our way of understanding, without touch, without the real stuff, without the presence of the other the world turns out to be just an empty smoke dream not worth living for.

HW: Perfect, let's end with: To living life! I'm looking forward seeing you soon to enjoy our meeting and the arts again - live and together.

All images in the text are scene photographs from the dance piece "The Intruder" (2019) by Wonge Bergmann and Christopher Schmidt.

CV Helena Waldmann (* 1962 in Burghausen) is a freelance dance director. Her pieces have been touring internationally since 1993. From 1982-86 she studied Applied Theatre Studies at the University of Gießen. Since 2003 she has been producing worldwide in Iran, Brazil, Palestine, Bangladesh among others. She is invited to hold lectures and workshops, most recently at the West Kowloon Cultural District Authority in Hong Kong. She is a juror for various dance competitions, since 2018 also for the German Dance Prize. Hans-Thies Lehmann published about her in his classic Postdramatic Theatre. In 1995 she received her first teaching assignments at the Université Paris 8 and at the Institute for Theatre, Film and Media Studies, University of Frankfurt/Main. In the winter semester 2018/19 she was Bertolt Brecht's visiting professor at the Centre of Competence for Theatre at the Theatre Studies Department of the University of Leipzig.

She is currently working with four choreography collaborators on a piece for Tanztheater Wuppertal|Pina Bausch.



Helena Waldmann at the rehearsal of „Made in Bangladesh“ with dancers from Dhaka (2014)

CV Susanne Ristow (born 1971 in Lübeck) is an interdisciplinary artist, museologist and media scientist. Drawing, graphics, painting, video, performance, installation, sculpture, artistic research – she herself summarizes all disciplines with the term BILDNEREI [IMAGERY].

The Düsseldorf based artist is present worldwide not only with exhibition projects, but also as a passionate art mediator.

In large drawing cycles such as “Agitatory Drawing,” “Lonesome Heroes,” “Adonis Depot,” “Infectious Basterds,” “Viral Love” and “Tricksters,” she tests the infectious as well as participatory possibilities of images, texts and actions in public spaces. In performance lectures and interactions with collaborators, she uses the concept of the virus to develop complex connections between art and science.

Lately she opened a mobile platform for direct communication and dialogue named “AMBULANZ ///// Doc Su & Trickster” starting from Düsseldorf to expand gradually to the international context.



Susanne Ristow presenting „Attention, infectious! Experimentation with Images“ Kunstpalast Düsseldorf (2017)